

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 36 K., halbjährig 18 K. Im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus monatlich 50 h. — **Insertionsgebühr:** für die viermal gespaltene Millimeterzeile 7 h., für die dreimal gespaltene Reklamezeile 12 h., für Ausnahmen im redaktionellen Teile 30 h für den Raum einer Millimeterzeile.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Son- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16, ebenerdig; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 16, 1. Stod. Eprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der Minister des Innern hat den Bezirksoberkommissär Otto Merk zum Bezirkshauptmann und den Bezirkskommissär Anton Mencinger zum Landesregierungsfretär in Krain ernannt.

Der Minister des Innern hat den Bezirkskommissär in Krain Dr. Johann Lininger zum Bezirksoberkommissär ernannt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 22. Juli.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Am 15. d. M. wurde das Flugzeug des Oberleutnants von Hebra im Luftkampf abgeschossen, wobei es in Brand geriet. Aus dem brennenden Flugzeuge auf die Tragfläche steigend, ließ er den Apparat etwa 1200 Meter abstürzen, wodurch der Brand erlosch wurde. Hierauf bemächtigte sich Oberleutnant von Hebra der Führung des noch steuerfähigen Flugzeuges, landete im Trichterfeld und konnte trotz starken Infanterie- und Artilleriefeuers unverwundet eine eigene Kaverne erreichen. Hier wartete er den Eintritt der Nacht ab und meldete sich später bei einem Infanteriedivisionskommando. — „Corriere della Sera“ vom 11. Juli rühmt sich damit, daß es fünf italienischen Fliegern gelungen sei, einen österreichisch-ungarischen Zieger zur Landung auf einem italienischen Flugfelde zu zwingen. Es ist wohl ohne weiters verständlich, daß eine vielfache Übermacht einen einzelnen zum Aufgeben des Kampfes zwingen kann. Daß aber die viel rühmlichere Gefangennahme im Einzelkampf auch möglich ist, geht daraus hervor, daß es unserem Kampfflieger Oberleutnant Franz Linde-Crawford gelang, am 11. Mai den amerikanischen Leutnant E. W. Jorder auf das eigene Flugfeld niederzudrücken und ihn gefangen zu nehmen.

Das Andenken von Johann Hus wird jezt, wie man der „Pol. Kor.“ aus Lugano berichtet, in Reden und Schriften von Persönlichkeiten der Ententestaaten für politische Zwecke ausgebeutet. Der Historiker Se-

nator Ruffini bemühte sich, in einer am Jahrestage der Hinrichtung des Hus gehaltenen Rede darzulegen, daß dieser im Grunde genommen kein religiöser Reformator war und nicht wegen seiner religiösen Anschauungen den Feuerstod erlitt, sondern ausschließlich als nationaler Reformator der Tschechen zu betrachten sei. Nach dieser originellen Auffassung war somit Hus gewissermaßen ein Vorläufer von Masaryk und Genossen. Von gleichem Geiste wie die vom Senator Ruffini in Rom gehaltene Rede war die des tschechischen Redners Dr. Musil, den man bei der Husfeier in Folligno auftreten ließ, erfüllt. Auch dieser stellte den tschechischen Reformator als eine Art Vorläufer der tschecho-slovakischen Legion dar.

Über die Lage an der Westfront liegen folgende Nachrichten vor: Auf dem Schlachtfelde zwischen Aisne und Marne haben die Deutschen am 20. Juli gegen einen Feind, der unter rücksichtslosestem Einsatz seiner französischen, englischen, italienischen und amerikanischen Truppen im Verein mit den Hilssvölkern hier die Entscheidung suchte, einen neuen Sieg in der Abwehrschlacht gewonnen. Zu den ungeheuren Opfern, die die Engländer und Franzosen seit dem 21. März durch die wiederholten deutschen Durchbruchschlachten erlitten haben, traten neue schwere Verluste hinzu, ohne daß es dem Entente-Generalstabs hoch auch nur im geringsten gelang, seine weit gesteckten Ziele zu erreichen. Gegen 11 Uhr vormittags wurden starke Bereitstellungen des Gegners südlich von der Straße Villers Cotterets-Soissons erkannt. Desgleichen wurden feindliche Tankgeschwader im Anmarsche gesichtet. Mit voller Wirkung faßten unsere Batterien ihr Feuer gegen die lohnenden Ziele zusammen. Gegen 3 Uhr nachmittags steigerte sich das feindliche Feuer zu außerordentlicher Heftigkeit. Kurz darauf setzte der erwartete Angriff ein. In harten Kämpfen wurde der mit tiefgegliederten Kräften anrennende Feind unter hohen Verlusten teilweise in erfolgreichen Gegenstößen abgewiesen. Erst gegen 9 Uhr 30 Min. abends konnte er sich nach erneutem Trommelfeuer zum nochmaligen Angriff aufrassen, fand aber nur noch die Kraft zu Teilangriffen, die bereits in unserem Feuer zerfielen. Weiter südlich begann der Gegner mit seinen Massenangriffen bereits in den frühen Morgenstunden. Bei Bierzy brach

der erste Ansturm des Feindes in unserem Feuer, das flankierend mit außerordentlicher Wirkung in die feindlichen Sturmkolonnen schlug, zusammen. In der Gegend nördlich von Villemontoire hatten die starken Durchbruchversuche dasselbe Schicksal. Hier wiederholte der Feind bereits um 11 Uhr und um 11 Uhr 30 Min. vormittags seine mit frischen Kräften geführten Angriffe. Seine zusammenschmelzenden Divisionen füllte er dauernd durch neue Reserven wieder auf und ließ den ganzen Nachmittag über Sturm gegen unsere Stellungen. Besonders blutig brach ein Massens Sturm des Feindes um 4 Uhr nachmittags in unserem verheerenden Feuer zusammen. In den späten Abendstunden hoffte der Gegner immer noch auf Erfolg. Nach überaus starkem Trommelfeuer rannte er abermals an. Wieder vergebens. Teilweise gewannen wir sogar im Gegenstoß Boden. Bis spät in die Nacht hinein setzte der Feind an einzelnen Stellen seinen Ansturm fort. Trotz aller Rücksichtslosigkeit und trotz Einjages der stärksten Kampfkräfte und Kampfmittel blieb dem Feinde der erstrebte Erfolg ver sagt. Die Größe der nutzlos gebrachten Opfer des Angreifers ist gewaltig. Sie läßt sich mit den Verlusten keiner Schlacht dieses Krieges vergleichen. Die Franzosen haben wieder die Hauptlast der Verluste dieses verlustreichen Angriffs zu tragen. — Der Angriff beiderseits des Oligon-Baches dehnte sich diesmal fast bis an Chateau-Thierry heran aus. In harten, wechselvollen Kämpfen wurden sämtliche Angriffe verlustreich für den Feind abgewiesen. Hier waren es neben den schwarzen Hilssvölkern der Franzosen besonders die Amerikaner, die aufs schwerste bluten mußten. An mehreren Stellen türmten sich hohe amerikanische Leichnawälle vor unseren Linien auf. — Am Abend des 20. d. richtete der Feind gegen unsere Stellungen bei Hebuterne nach starker Artillerievorbereitung einen heftigen Angriff in etwa fünf Kilometer Breite. Der Vorstoß scheiterte schon vor unseren Linien unter schweren feindlichen Verlusten. Desgleichen wurde eine nordöstlich von Tricot in dichten Wäldern nach schlagartig einsetzendem Artilleriefeuer vorgehende Abteilung des Gegners blutig abgewiesen. — Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bericht des amerikanischen Generalstabes vom 20. Juli: Zwischen Aisne und Marne brachen wir wiederum den

Heimkehr.

Erzählung von Otto Höder.

(Schluß.)

Klaus hatte die Widerstrebende in die Wohnstube zurückgeführt, wo der von vornhin noch festlich gedeckte Tisch mit seinem heiteren Gepränge herbe von der Trauer abstach, die so plötzlich Einfuhr gehalten hatte. Die alte Frau deutete stumm auf den Ort, wo vor kurzem noch der alte Mann im Lehnstuhl gesessen. „Da hat er noch gelacht und war so gut, so glücklich, und nun tot — ach, Kinder, das Leben lag schwer auf ihm, möchte es euch leichter sein.“ Sie weinte wieder still vor sich hin.

Klaus seufzte dumpf. Das Gefühl einer unendlichen Verlassenheit überkam ihn. Er ging ans Fenster und starrte hinaus in den Nebel. Nach einer Weile spürte er, wie eine weiche, linde Hand die seinige faßte, und wie er sich jäh zur Seite wandte, sah er Erika neben sich stehen. Da wallte es heiß in ihm auf. „Ich wollte, ich könnte dir etwas Liebes tun,“ sagte er dumpf. „Du hast den Vater noch zuletzt glücklich gemacht, und war's auch nur ein frommer Betrug, so hat es ihn doch mit einem Lächeln in die Ewigkeit gehen lassen. Sei viel bedankt, Erika. Und nun,“ setzte er mit gesenktem Haupt hinzu, „steht nichts mehr zwischen dir und dem Glück.“

Er wollte sanft seine Hand lösen. Aber das Mädchen hielt sie mit festem Druck und schaute ihm in die Augen.

„Nichts mehr steht zwischen mir und dem Glück, Klaus, du sagst wahr,“ sagte sie leise, „denn ich halte mein Glück, und so Gott mir hilft, soll nichts mich von ihm scheiden, nichts auf der Welt, Klaus.“

Der erregte Mann sah sie mit weit offenen Augen an. Er bedurfte Sekunden, um den Sinn ihrer Worte zu fassen, dann schüttelte er schwermütig den Kopf.

„Mitleidiges, süßes Kind! Du echtes Weib, das sich selbst verschönt, nur um einen anderen zu beglücken!“ flüsterte er weich. „Aber ich will dein Opfer nicht, mein Kind! Werde glücklich mit dem anderen Manne, den du lieb hast und dem deine Seele gehört.“

Unter ihrem hellen, furchtlosen, ruhigen Blicke, der wie eine freundliche Flamme tief in sein gramgefülltes Herz leuchtete, verstummte er. „Meine Seele gehört dir, Klaus, hat immer dir gehört, an deines Vaters Totenlager habe ich es begriffen,“ sagte sie innig. „Du und ich, wir gehören zusammen, so wahr dein guter Vater uns lieb gehabt, so wahr er im Glauben an unsere Liebe dahingegangen ist, so wahr liebe ich dich, und willst du mich zu eigen haben, so nimm mich hin.“

Da ging ein Schauer durch Klaus' starke Glieder, und ehe er es verhindern konnte, traten verdunkelnd wieder blanke Tränen in seine Augen. Ihm war wie

dem Schiffer zumute, der auf ledem Schiff durch die Sturmnacht dahinrast, und rings um ihn lauert das Verderben, da blinkt aus Nacht und Graus ein schirmend Licht, die Rettung. Licht aus der Heimat, das den Schiffer leitet. Wortlos streckte er die Arme nach der Lichtgestalt vor ihm aus und zog sie an sein Herz, und dessen stürmischer Schlag ebte ab, und hinein zog Friede, Glück und die Gewißheit künftigen Sonnenscheines.

Die alte Frau war Zeugin ihres Tuns gewesen. Mit einem seligen Lächeln um die wulsten Lippen humpelte sie nun nach der Totenkammer zurück und lauerte am Kopfende des Bettes nieder. Tief neigte sie sich über das friedvoll stille Angeicht des lieben Schlafers.

„Vater,“ flüsterte sie ihm leise ins Ohr, „unser Klaus ist all in guter Hand, brauchst nicht bang zu sein um ihn, er hat zu seinem Glück gefunden und hält es fest, kennst ihn ja, Vater.“

Und noch tiefer ragte sie sich zum Ohr des Toten, und ganz leise, unter hoffnungstohem Lächeln sagte sie dann:

„Um kann ich abkommen Vater, das hat der liebe Gott all gut gemacht, wie könnte ich leben ohne dich! Oh du die Augen recht aufgemacht hast, bin ich all oben bei dir. Warten lassen auf mich, nein, Vater, das tu ich nicht.“

Ende.

feindlichen Widerstand und setzten unseren Vornachsch fort. Wir machten weitere Gefangene. — Wie der Berliner „Kriegszeitung“ von der Schweizer Grenze telegraphiert wird, teilt ein soeben von Paris nach der Schweiz zurückgekehrter Schweizer dem „Berner Bund“ mit, daß man in Paris noch immer eine Verstärkung der Beschießung durch weittragende Geschütze befürchte. Die Räumung der Stadt dauere an. Die wertvollsten Familienstücke werden nach der Provinz geschickt. Die Stimmung in Paris sei ernst und besorgnisserregend. Gegen die Wirkung der großen Ferngeschosse sei es unmöglich, Schutzmaßnahmen zu treffen. Wo ein solches Geschöß einschlage, falle das Gebäude unfehlbar zusammen, und es koste jedesmal auch Menschenleben. Die Beschießung beginne fast regelmäßig um halb 7 Uhr morgens, und fast durchschnitlich alle zwanzig Minuten falle eine Granate. Um 8 Uhr abends erfolge regelmäßig der letzte Schuß. Meistens aber ist dann drei Stunden später Fliegeralarm. Die Regierung unterfrage nach wie vor bei hoher Strafe, die Einschlagstellen zu nennen.

Kaiser Wilhelm hat dem bisherigen Staatssekretär des auswärtigen Amtes Dr. von Kühlmann anlässlich dessen Scheidens aus dem Amte den Roten Adler-Orden erster Klasse verliehen.

Wie das Wolff-Bureau erfährt, hat sich der im Großen Hauptquartier weilende, Reichsanzler Graf Hertling nach der Rückkehr von einer mehrtägigen Dienstreise wegen einer Erkältung in ärztliche Behandlung begeben. Er befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die an dem Grafen Mirbach begangene Mordtat hat der norwegischen Presse erneut Gelegenheit gegeben, ihre unneutrale und deutschfeindliche Politik in einer gehässigen, vielfach geradezu fanatischen Form zum Ausdruck zu bringen. Einstimmig wurde das Verbrechen als eine natürliche Folge der deutschen „Gewaltpolitik“ im Osten und des „Rußland unterdrückenden“ Brest-Litowsker Friedens dargestellt, und die Täter wurden als „Patrioten“ gefeiert. Die deutsche Presse hat es in der Regel für richtig gehalten, derartige Ausbrüche der durch Verheerung und Kriegssphäre irreführenden Volksmeinung mit Stillschweigen zu übergehen. In Fällen so grober, verletzender Schmähungen unseres Landes erscheint es aber doch unerlässlich, die Leiter der norwegischen Presse erneut und ernstlich auf die Gefährlichkeit einer solchen Haltung hinzuweisen, die jedes Gefühl für die Neutralität ihres Landes vermissen läßt.

Botschafter Paul Cambon wies in einer Rede bei einer Vorfeier des Bastille-Tages in der französischen Botschaft in London darauf hin, daß die Deutschen fraglos nach Wiederherstellung des Friedens sofort ihren Plan einer wirtschaftlichen Weltbeherrschung aufnehmen würden. Sie träfen bereits jetzt weitgehende Vorbereitungen dafür. Das einzige Mittel der Alliierten, jenen Plan zu vereiteln, sei die Bildung eines wirtschaftlichen Blocks. Wir wünschen, schloß der Botschafter, weder politisch, noch militärisch oder wirtschaftlich zu Sklaven zu werden. Die Kriegsziele der Entente sind bekannt. Was Frankreich anlangt, so steht für uns die Zurückgabe der uns entrissenen Provinzen im Vordergrund.

Aus Moskau wird gemeldet: In Beantwortung der vom Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Cicerin, an den französischen Generalkonsul in Moskau gerichteten Note, betreffend die in sibirischen Blättern erfolgte Veröffentlichung einer Erklärung, die ein gewisser Duinet den Czecho-Slowaken gegenüber im Namen des Botschafters Rolens abgegeben haben soll, bringt der französische Generalkonsul die Antwort des französischen Botschafters zur Kenntnis, die die vorerwähnten Angaben als vollständig falsch bezeichnet, da ja Major Duinet keineswegs an der Spitze einer französischen Mission stehe, sondern nur ein französischer Offizier sei, der den Czecho-Slowaken auf ihrer Reise bis zum Einschiffungshafen begleitet wurde und dem der französische Botschafter überdies kein Sendschreiben habe zukommen lassen.

Aus Kiew wird gemeldet: „Robotniks Gazeta“ schreibt: Die Frage: „Unabhängiges Rußland oder unabhängiger ukrainischer Staat“ tritt in gewissen Kreisen wieder in den Vordergrund. Da wir die Gefahr der Wiedervereinigung mit Rußland sowie die Urheber dieser Gefahr kennen, sehen wir uns gezwungen zu erklären, daß die Feinde unserer nationalen Selbständigkeit auf unseren größten Widerstand stoßen werden. — Der russisch-nationale „Rußkij Golos“ meldet, daß in Woroneß zwischen Sowjettruppen und dem 3. litowischen und dem 2. kurzemstischen aufständischen Regiment Straßenkämpfe stattfanden. Die beiden Regimenter wurden entworfen. — Der Ministerrat beschloß eine Emission von 500 Millionen Rubel ukrainischer Noten.

In der rumänischen Kammer erklärte Minister des Äußern Arion auf eine Anfrage, daß die Regierung formell die Verpflichtung übernommen habe, dem Lande Reformen zu geben. Das heutige Parlament habe mit dem Friedensvertrage zusammenhängende Gesetze zu beschließen, das Jugendgesetz und die Amnestie. Auch nachher werde die Regierung nicht jede Reformtätigkeit bis zur Einberufung der Konstituante unterlassen, sondern der Ackerbauminister werde das Gesetz über die zwangsweise Verpachtung von Land, das Großgrundbesitzern gehört, an die Bauern dem Parlament schon vorher vorlegen. — König Ferdinand ist zum Sommeraufenthalt nach Vicaul übersiedelt.

In Besprechung des Exposés des Grafen Burian führt die osmanische „Politische Rundschau“ aus: Es verdiene als sehr bedeutsame Kundgebung die größte Beachtung. Es sei so klar und scharf durchdacht und bilde eine so treffende Widerlegung aller falschen Erwartungen der Feinde, daß jede ergänzende Beleuchtung überflüssig erscheint.

„Daily Mail“ meldet aus New York vom 14. d.: Hertlings Erklärung, daß Belgien nur als Hauptpfand behalten werde, wird einstimmig abgelehnt.

Österreich-Ungarns Textilindustrie in der Kriegswirtschaft.

Innerhalb der Volkswirtschaft der Donau-Monarchie ist die Textilindustrie sowohl in bezug auf die Höhe der geschaffenen Produktionswerte, als auch im Rahmen unseres gesamten Außenhandels von großer Bedeutung. Nach Berechnungen betrug der Produktionswert in allen Zweigen der Textilindustrie im Jahre 1913 2188 Millionen Kronen, und zwar partizipierte an dieser Gesamtziffer die Baumwolle mit 47,8 Prozent, die Woll- und Halbwolle mit 30,5 Prozent, die Leinen mit 12,5 Prozent, die Seiden- und Halbsiden mit 5,5 Prozent, die Zute mit 3,1 Prozent und schließlich die Kunstseidenindustrie mit 0,6 Prozent. Von unserem im Jahre 1913 3406,6 Millionen Kronen in der Einfuhr und 2269,7 Millionen Kronen in der Ausfuhr betragenden Güterausstausche entfielen auf die Textilindustrie 861,9 Millionen (25,3 Prozent), bzw. 396,4 Millionen Kronen (14,3 Prozent).

Die Ende Juli 1914 erfolgte Kriegserklärung der Monarchie an Serbien, die den Aufstakt zu dem Weltkrieg gab, schien anfänglich die gesamte Produktion aus den Angeln heben zu wollen. Man verfügte zwar über einen wohlbedachten, alle Einzelheiten berücksichtigenden militärischen Mobilisierungsplan, aber nur über ungenügende wirtschaftliche Vorsorgen, denn die Möglichkeit, daß die Idee Fichtes vom geschlossenen Handelsstaate sich einmal — wenn auch nur teilweise — verwirklichen werde, wurde vor dem Kriege nicht ernsthaft ins Auge gefaßt.

Die unmittelbare Folgeerscheinung, welche der Krieg auf dem Gebiete der Textilindustrie zeitigte, war die sich immer stärker fühlbar machende Knappheit an Roh-, Erfas- und Hilfsstoffen. Da die Bekleidung und Ausrüstung eines so großen Volksheeres mit den geringen zur Verfügung stehenden, in friedlichen Zeitaläufen bisher üblichen textilen Rohmaterialien immer schwieriger wurde, erwuchs der Industrie die Aufgabe, geeignete Ersatzfasern in ausgedehntem Maße bei der Produktion heranzuziehen. In enger Fühlungnahme mit dem technischen Versuchsausschuß in Wien, ferner mit den verschiedenen Provinzversuchsanstalten, haben heimische Industrielle weder Mühe noch Kosten gescheut, wenn es galt, neu aufgetauchte Ersatzfaserstoffe auf ihre praktische Verwendbarkeit zu prüfen. In der harten Schule des Zwanges und der Not sind auf diese Weise in der Monarchie in bunter Fülle Industrien entstanden, welche neuartige, früher nicht in Betracht kommende, heimische Fasern zu Gespinnsten und Geweben verarbeiten.

Wohl die weitaus größte Bedeutung unter unseren Ersatzfaserindustrien kommt der Papiergarnindustrie zu, welche hauptsächlich von der Baumwoll- (ungefähr die Hälfte der gesamten Erzeugung), ferner von der Zute- und Leinen- und in der zweiten Hälfte 1917 in größerem Maßstabe auch von der Wollindustrie aufgenommen wurde. Der Krieg hat den Ganz- und Halbpapiergeweben eine ungeahnt große Verwendungsmöglichkeit eröffnet, einerseits für militärische Zwecke (Säcke aller Art, Futter- und Hinterlandstoffe usw.), andernteils für Artikel des täglichen Gebrauchs (Schürzen, Futter- und Kleiderstoffe usw.). Erleichtert wurde die Ausbreitung durch den Umstand, daß fast jede Textilmaschine (Ring- und Flügelspinnmaschine), die einen Faden zu drehen vermag, sich mit geringen Abänderungen für die Papiergarnherzeugung eignet. Es bedarf nur der Anschaffung der mehr oder minder komplizierten Rollenschnitdevorrichtungen, um die Gespinste aus

Natronzellulosepapier zu erzeugen. Dagegen sind als Hemmnisse für die Ausbreitung gegenwärtig anzusehen: Der Mangel an Spinnpapier — insbesondere macht sich ein solcher in leichten Spinnpapieren, welche zur Herstellung hoher Garnnummern verwendet werden, bemerkbar — und unsere große Abhängigkeit vom Auslande (Deutschland) in bezug auf gewisse Spezialmaschinen der Papiergarnindustrie.

Die Papiergarnindustrie hat von den mannigfachen im Kriege aufgetauchten Ersatzfaserstoffen sicherlich Aussicht, in der kommenden Übergangs- und Friedenswirtschaft das jetzt eingenommene Feld, insbesondere der Zute und der Baumwolle gegenüber, solange nicht reichliche Zufuhren ins Land kommen werden, längere Zeit zu behaupten. Ein großer Fortschritt auf dem Gebiete der Papiergarnindustrie, welcher bei praktischer Wertbarkeit in hohem Maße geeignet ist, den gesamten Industriezweig auf eine völlig geänderte Grundlage zu stellen, ist durch die Möglichkeit, Papiergarne nunmehr direkt aus Zellulose im Wege der Rappspinnerei — also mit Vermeidung des Umweges über Spinnpapier — zu erzeugen, gegeben. Es ist somit die der Kunstseidenherzeugung zugrunde liegende Idee nunmehr auch auf die Papiergarnherstellung übertragen worden. Das neue Gespinnst wird „Jellulon“ genannt. Dem genannten Produkte wird nachgerühmt, daß es betreffs Haltbarkeit, Gleichmäßigkeit des Fadens und Widerstandsfähigkeit in der Wäsche die jetzigen Papiergarnfabrikate weit übertrifft.

Mit den Verarbeitungsmöglichkeiten der anderen Ersatzfasern haben wir uns an dieser Stelle schon des öfteren ausführlich befaßt. Zu rekapitulieren wäre, daß praktische Bedeutung neben der Papiergarn- noch der Brenneiselindustrie zukommt, leider aber in geringerem Maße, da das Sammelergebnis der Kesselfestigkeit, was die Menge anbelangt, nicht das erwünschte Resultat zeitigte und der Kesselanbau noch keine großen Dimensionen angenommen hat. Fachleute geben der Überzeugung Ausdruck, daß der Besenstrauch- und vor allem der Tappafaser eine Zukunft bevorstehe; besonders die Aufschließung der letzteren Faser hat bereits in Deutschland große Dimensionen angenommen.

Gehört das Kapitel der durch die Rohstoffknappheit zur Notwendigkeit gewordenen Umstellung der Betriebe zu jenen, welche das Sorgenbuch eines jeden Industriellen füllten, so soll auch kurz auf die mittel- und unmittelbaren günstigen Folgeerscheinungen, die der Krieg in der Textilindustrie ausgelöst hat, verwiesen werden. Als solche wären in erster Linie die große Anpassungsfähigkeit der Industrie, und ferner die Sanierung der Zahlungsbedingungen, beides wertvolle Er rungenschaften, deren praktische Folgen erst nach dem Kriege voll zur Geltung kommen werden, zu erwähnen. Der Produzent, welcher in der Zeit des Warenmangels die Rolle des werbenden Teiles zur Gänze an den Käufer abgetreten hat, wird in Zukunft bei entsprechender Zusammenfassung der einzelnen Produzentengruppen in der Lage sein, Standardartikel abzugeben, denn nach dem Kriege wird der Warenhunger derart groß sein, daß die besonderen Wünsche der einzelnen Käufer keine Berücksichtigung zu erfahren brauchen. Der Übergang zu den überall gangbaren Typen ist aber die Grundlage zur Massengüterherzeugung, welche letztere allein eine gedeihliche Entwicklung zur Folge hat. Andere Textilindustrie frunkte bisher an einer unglücklichen Zersplitterung der Produktion; die Ursache lag darin, daß den nationalen, kulturellen und religiösen Eigenheiten, insbesondere der im Osten der Monarchie lebenden Nationen, zwecks Absatzes der Ware, entsprochen werden mußte.

Zusammenfassend läßt sich bemerken, daß die Textilindustrie die mannigfachen und ersten Hemmnisse, die sich in ihrer Produktion einstellten, gemeistert hat; als die Heeresverwaltung im September 1914 als Riesenbesteller für Bekleidungsartikel in ungeheuren Mengen und mit kurzen Lieferungsfristen auf den Plan trat, haben sich die heimischen Industriellen dieser Aufgabe gewachsen gezeigt; als wir gezwungen waren, infolge des sich immer stärker fühlbar machenden Rohstoffmangels, den Ersatzfasern eine immer steigende Bedeutung im Rahmen unserer Wirtschaft zuzumessen, haben es die Industriellen an Initiative nicht fehlen lassen, sie versuchten, sie erprobten und schreckten selbst vor kostspieligen Neueinrichtungen, die vom Standpunkte der Rentabilität sich nicht immer im rosigsten Lichte zeigten, nicht zurück. Leider kommen die bewundernswürdigen Leistungen der Textilindustrie nicht auf dem Markte, für jedermann sichtbar, zum Ausdruck. Der von Monat zu Monat zunehmende Mangel an Bekleidungsstoffen aller Art hat auch nicht dazu beigetragen, die Leistungen auf diesem Gebiete jedermann deutlich vor Augen zu führen.

Die Zukunft birgt in ihrem Schoße für die Textilindustrie noch große Aufgaben. Die neuerliche Umstellung auf den Friedensbedarf wird sich verhältnismäßig

rasch vollziehen müssen, einerseits, um die bis auf die Reize geleerten Bestände der einzelnen Haushaltungen für die erste Zeit zumindest mit den notwendigsten Bedarfsartikeln wieder zu versehen, anderseits um Kompensationsobjekte für den Verkehr mit dem Auslande zu schaffen, denn der Friedensschluß im Osten hat uns gezeigt, daß die Handelspolitik ihren Kurs vollständig geändert hat. Nicht mehr Exportbegünstigungen durch Herabsetzung oder Bindung des autonomen Zolltarifs des betreffenden Staates sind jetzt das Wesentliche bei diesen Verhandlungen, sondern die Festsetzung jener Warengruppen, die der Vertragsstaat liefern soll. Es ist ein durchaus wohl begründeter Optimismus, wenn man auf Grund der bis jetzt gemachten Erfahrungen die Schlußfolgerung zieht, daß die Textilindustrie der Monarchie auch den Anforderungen der kommenden Friedenswirtschaft gewachsen sein wird, denn die feindliche Absperrung hat auch etwas Gutes, die technische Verbesserung und elastische Anpassungsfähigkeit der Industrie gezeitigt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Die Ausgabe der Verwundetenmedaille.) Mit der Ausgabe der mit Entschliebung Seiner Majestät des Kaisers vom 22. Juni gestifteten Verwundetenmedaille wird, falls bei der Fertigstellung sich nicht unvorhergesehene Hindernisse ergeben, schon im August d. J. begonnen werden.

— (Auszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Ingenieur Hugo König, f. l. Agrarbauamt in Laibach, mit Allerhöchster Entschliebung vom 12. d. den Titel und Charakter eines Agraroberbauamts verliehen.

— (Die landwirtschaftlichen Enthebungen.) Seine Excellenz der Landesverteidigungsminister erklärte den Abgeordneten Jarc und Bradač, die im Auftrage der freien Vereinigung nichtdeutscher Agrarier bei ihm erschienen, er habe sich dafür eingesetzt, daß der Jahrgang 1870 dauernd beurlaubt werde und daß die der Landwirtschaft angehörenden Landstürmer, welche einen B. oder C-Befund aufweisen, aus den Jahrgängen 1871, 1872 und 1873 gleichfalls dauernd enthoben werden. Zur Beschleunigung der Enthebungsgefuche wird die Landwirtschafts-Enthebungsgruppe des Landesverteidigungsministeriums mit der Enthebungsabteilung des Ackerbauministeriums vereinigt und neu organisiert werden. Die gewünschte Enthebung von Landwirten mit kleinen Besitzern wird in sehr dringenden Fällen zugestanden. Der Minister wandte sich hierauf in nachdrücklichster Weise gegen den Vorwurf, als ob irgend eine Nation bei Enthebungen bevorzugt werde, welche Behauptung durch statistische Daten entkräftet werden kann. Den landwirtschaftlichen Handwerkern, wie Schmieden, Wagnern, Sattlern, Fassbindern usw., wird zur Anbahn- und zur Erntezeit gleichfalls ein entsprechender Urlaub gewährt werden. Der Minister versicherte ferner, daß er sich für die Durchführung der notwendigen Enthebungen der zur Armee im Felde Gehörigen mit Erfolg eingesetzt habe.

Der Krieg.

Telegramme des f. l. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 22. Juli. Amtlich wird verlautbart:

22. Juli:

An der italienischen Front keine besonderen Ereignisse.

In Albanien nahm vor drei Tagen der Feind nördlich von Berat und im oberen Devoli-Tale seine Angriffe wieder auf. Von örtlichen Schwankungen abgesehen, gelang es ihm nirgends, Vorteile zu erringen. Die Kämpfe dauern an. Zwischen dem Samen-Kriege und dem Meere drängen unsere Expeditionskolonnen an mehreren Stellen in die italienischen Linien ein.

Der Chef des Generalstabes.

Demission des Kabinetts.

Wien, 22. Juli. Am Schlusse der heutigen Sitzung erklärte Präsident Dr. Groß: Es ist mir die Mitteilung geworden, daß der Ministerpräsident und die ganze Regierung die Entlassung gegeben habe und daß diese Entlassung angenommen wurde (Beifall bei den Czechen) und daß die Regierung mit der Fortführung der Geschäfte betraut wurde. Es liegt nahe, daß wir entsprechend dem parlamentarischen Brauche die Ver-

handlungen des Hauses vertagen. Ich bin aber der Meinung, daß der in Verhandlung stehende Gegenstand mit Rücksicht auf seine Natur jedenfalls zu Ende geführt werden kann. Ich glaube auch, daß wir gewisse Angelegenheiten nichtpolitischer Natur erledigen können, da ja die Regierung mit der Fortführung der Geschäfte betraut ist.

Wien, 22. Juli. Wie das Tel.-Korr.-Bur. erfährt, wird morgen die „Wiener Zeitung“ folgendes Allerhöchstes Handschreiben veröffentlichen:

Vieher Dr. Ritter von Seidler!

Sie haben unter Berufung auf die Gestaltung der parlamentarischen Lage mir die Bitte um Enthebung vom Amte unterbreitet, welcher Bitte sich die übrigen Mitglieder des Kabinetts angeschlossen. Zur Begründung dieses Ansuchens haben Sie darauf hingewiesen, daß Sie sich für Ihre Bemühungen, im Abgeordnetenhaus eine Mehrheit für die Staatsnotwendigkeiten zu sichern, keinen Erfolg mehr versprechen, daß aber die Hindernisse lediglich in Ihrer Person und in Ihrem Verhältnisse zu einer politischen Partei gelegen sind, die gegenüber den Staatsnotwendigkeiten keine ablehnende Haltung einnimmt, vielmehr bereit wäre, eine andere, die nämliche allgemeine Richtung verfolgende Regierung zu unterstützen.

Unter diesen Umständen erblicken Sie selbst in Ihrem Rücktritt die Vorbedingung für eine befriedigende Klärung der parlamentarischen Situation. So schwer es mir fällt, auf Ihre fernere Tätigkeit in der von Ihnen unter den schwierigsten Verhältnissen zu Meiner vollsten Zufriedenheit versehenen Stelle zu verzichten, vermag ich mich doch Ihren patriotischen Ermahnungen nicht zu verschließen.

Von der Absicht geleitet, die von Ihnen verfolgte Richtung unter Wahrung des vertrauensvollen Verhältnisses zu jenen Gruppen, die für die Bedürfnisse des Staates einzutreten gewillt sind, im Zusammenwirken mit der Volksvertretung festgehalten zu sehen, finde ich mich daher bestimmt, die Demission des Gesamtkabinetts in Gnaden anzunehmen und beauftrage dasselbe, bis zur Bildung einer neuen Regierung mit der Fortführung der Geschäfte.

Ed. Tarsan, am 22. Juli 1918.

Karl m. p.

Seidler m. p.

Wien, 23. Juli. Wie die Blätter melden, empfing Seine Majestät der Kaiser gestern den früheren Unterrichtsminister Dr. Franz Hussarek Ritter von Heinlein und erteilte ihm den Auftrag, Verhandlungen mit den Parteien zu führen. Dr. von Hussarek hat die Verhandlungen bereits gestern abends im Abgeordnetenhaus begonnen.

Abgeordnetenhaus.

Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses leitete Finanzminister Freiherr von Wimmer mit seinem Exposé ein, worauf zur Tagesordnung, d. i. zur ersten Lesung des Antrages Dr. Stranek und Genossen auf Verlegung des Ministerpräsidenten Dr. Ritter von Seidler und des Grafen Toggendorf in den Anklagezustand, übergegangen wurde. Nach dem Berichterstatter Dr. Stranek sprachen mehrere Redner, u. a. Abg. Dr. Rabnhart, der erklärte, es sei das Verhängnis der Deutschen, daß sie die neue Zeit nicht begriffen haben. Sie hätten in Österreich die Führung übernehmen können, wenn sie nicht hätten herrschen wollen. Die vom Ministerpräsidenten angekündigte Politik mit einem deutschen Kurs sei geeignet, die heutigen verworrenen Zustände nur noch zu verschärfen. — Abg. Seid erklärte namens der Sozialdemokraten, seine Partei werde gegen den Anklageantrag stimmen. Die politische Gegnerschaft der Sozialdemokraten gegen die Regierung werde dadurch nicht beeinträchtigt. Sie würden sie bei der Abstimmung über das Budgetprovisorium zum Ausdruck bringen. — Die Abgeordneten Dr. Grandi (Italiener) und Graf Starkef (Polenklub) erklärten, für die Ministeranfrage zu stimmen. — Nächste Sitzung heute um 10 Uhr. Tagesordnung: 1.) Fortsetzung der Verhandlungen des Antrages Stranek, 2.) des Antrages Waldner, betreffend die militärischen Vorgänge.

Der Staatsvoranschlag.

Wien, 22. Juli. Finanzminister Freiherr von Wimmer hat heute im Abgeordnetenhaus den Finanzgesetzentwurf samt dem Staatsvoranschlag für das Verwaltungsjahr 1918/19 eingebracht. Der Voranschlag berücksichtigt alle durch den Krieg verursachten Verhältnisse und ist auf der Voraussetzung aufgebaut, daß diese Verhältnisse noch bis Ende des Verwaltungsjahres andauern werden. Die Gesamtstaatsausgaben werden mit 24,321 Millionen Kronen veranschlagt. Von ihnen entfallen 5439 Millionen Kronen auf fortbau-

ernde Ausgaben und der Rest von 17,882 Millionen Kronen auf vorübergehende Ausgaben. In den dauernden Ausgaben sind die Zinsen aller bisherigen aufgenommenen Kriegsschulden, einschließlich der achten Kriegsanleihe, mit 2510 Millionen Kronen inbegriffen. Als vorübergehende Ausgaben sind nebst einigen kleineren eingestellt: als Quotenbeiträge Österreichs für die mobilisierte bewaffnete Macht 12,000 Millionen Kronen, für die Einberufenen und deren Angehörige einschließlich der Unterhaltsbeiträge 3501 Millionen Kronen, für die Erleichterung der Lebensführung 201 Millionen Kronen, für die Kriegsfürsorge 541 Millionen Kronen, für Zulagen an Staatsangestellte einschließlich der Staatsarbeiter 854 Millionen Kronen, für die Wiederaufrichtung der Kriegsgebiete 751 Millionen Kronen. — Als Staatseinnahmen werden 4855 Millionen Kronen präliminiert, und zwar 4551 Millionen als dauernde Einnahmen und der Rest von 314 Millionen als vorübergehende. Von den dauernden Einnahmen bestehen 733 Millionen aus direkten Steuern, 62 Millionen aus Zöllen, 264 Millionen aus Verbrauchssteuern, 561 Millionen aus Gebühren, 746 Millionen aus Monopolen, 2074 Millionen aus Betrieben, 115 Millionen aus Verwaltungseinnahmen. Vorübergehende Staatseinnahmen bilden vornehmlich die Kriegssteuern, für die in diesem Verwaltungsjahre 300 Millionen eingelegt sind. Der Abgang der dauernden Gebarung beträgt 1898 Millionen, der Abgang der vorübergehenden Gebarung 17,568 Millionen, der Gesamtantrag 19,466 Millionen Kronen. Zur Bedeckung dieses Gesamtantrages nimmt die Regierung wie im Vorjahre Kreditermächtigungen zur Beschaffung von 21 Milliarden Kronen in Anspruch. — Der Staatsvoranschlag ist ganz neu aufgebaut. Der Neuaufbau bezweckt, den Staatsvoranschlag möglichst verständlich zu gestalten. Der Vorlage sind eingehende Erläuterungen beigegeben, aus denen sich ein vollkommenes Bild des gegenwärtigen Zustandes der Staatswirtschaft ableiten läßt. Aus den Erläuterungen ist zu entnehmen, daß die rein militärischen Kriegsausgaben Österreichs, die in Form von Quotenbeiträgen für die mobilisierte bewaffnete Macht aufgebracht werden, in den ersten vier Kriegsjahren 38,636 Millionen Kronen betrugen, von denen 6327 Millionen auf das erste Kriegsjahr, 9513 Millionen auf das zweite Kriegsjahr, 11,453 Millionen auf das dritte Kriegsjahr und 11,343 Millionen Kronen auf das vierte Kriegsjahr entfallen. Für das laufende fünfte Kriegsjahr werden 12 Milliarden Kronen angesprochen. Das Finanzgesetz berücksichtigt aber das mögliche frühere Kriegsende damit, daß die Quotenbeiträge nur im Falle der Fortdauer des Krieges und nur in monatlichen Teilbeträgen von durchschnittlich einem Zwölftel des gesamten Betrages zu verausgaben sind. Am 30. Juni 1918, dem Ende des vierten Kriegsverwaltungsjahres, betrug die aus allen Kriegskreditoperationen entstandene Schuldensumme 57,201 Millionen Kronen. — Gleichzeitig mit dem Finanzgesetz 1918/9 brachte der Finanzminister auch eine Nachtragvorlage für 1917/18 ein, welche die in den ersten sechs Monaten entstandenen Mehrausgaben von 682 Millionen Kronen anspricht. Durch diese Neuausgaben entsteht aber kein neuer Anlehenanspruch, weil sie in den Anlehenermächtigungen des Vorjahres bedeckt finden. — Da die Verabschiedung des Finanzgesetzes im Laufe der Sommeression des Reichsrates technisch unmöglich ist, hat die Regierung bekanntlich für die ersten sechs Monate des Verwaltungsjahres 1918/19 auch ein Budgetprovisorium eingebracht, das eine Kreditermächtigung von 12 Milliarden Kronen in Aussicht nimmt. Dieser Betrag wäre bei späterer Verabschiedung des definitiven Finanzgesetzes in die in ihm angesprochenen 21 Milliarden einzurechnen.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 22. Juli. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 22. Juli:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Zwischen Aisne und Marne dauert die Schlacht mit unverminderter Heftigkeit fort. Trotz seiner schweren Niederlage am 20. d. stieß der Feind unter Einlage frischer Divisionen und neu herangeführter Panzerwagen erneut zu erbitterten Angriffen gegen unsere Linien vor. Seine Angriffe sind gescheitert. Gefangene bestätigten die schweren Verluste des Feindes. Auch der gestrige Kampftag führte wiederum zu neuem vollen Erfolg der deutschen Waffen. Zwischen Aisne und südlich von Hartennes leitete stärkstes Trommelfeuer am frühen Morgen Infanterieangriffe des Feindes ein. Südwestlich von Soissons und südwestlich von Hartennes brachen sie schon vor unseren Linien zusammen. Nord-

lich von Billefontaine drangen Teile des Feindes vorübergehend über die Straße Soissons-Chateau-Thierry vor. Unser Gegenangriff warf sie wieder völlig zurück. Billefontaine und Tigny waren gleichfalls Brennpunkte des Kampfes, den erfolgreiche Gegenstöße zu unseren Gunsten beendeten. Am Abend wurden erneute feindliche Angriffe südwestlich von Soissons schon in ihrer Bereitstellung gebrochen. Wo sie noch zur Durchführung kamen, brachen sie verlustreich zusammen. Beiderseits des Durcq stieß der Feind am Vormittag mehrfach vergeblich gegen unsere Linien vor. Nach Heranführung frischer Kräfte holte er am Nachmittag zu erneuten Angriffen aus. Nach schwerem Kampfe brachten Gegenstöße den Ansturm des Feindes beiderseits von Dulhy le Chateau zum Scheitern. Nördlich und nordöstlich von Chateau-Thierry erschwerten unsere im Vorgefände gelassenen Abteilungen dem Gegner das Herankommen an unsere neuen Linien. Erst am Abend kam es hier zu stärkeren Angriffen, die unter schweren Verlusten für den Feind zusammenbrachen.

An der Marne-Front Artillerietätigkeit.

Zwischen Marne und Ardre setzten Engländer und Franzosen ihre Angriffe fort. Sie wurden blutig abgewiesen.

Heeresgruppe d.3 Herzogs Albrecht von Württemberg:

Erfolgreicher Vorstoß in die feindliche Linie bei Ancerville.

Der Erste Generalquartiermeister:
von Ludendorff.

Berlin, 22. Juli. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 22. Juli, abends:

An vielen Stellen der Schlachtfrent zwischen Aisne und Marne Ruhe. Ertliche Kämpfe südlich des Durcq.

Berlin, 22. Juli. Das Wolff-Bureau meldet: Nach übereinstimmenden Meldungen unserer Truppen sind die blutigen Verluste unserer Feinde ungewöhnlich hoch. Dies wird auch durch die Aussagen der durch uns eingekerkerten Gefangenen im vollen Umfang bestätigt.

Berlin, 22. Juli. Das Wolff-Bureau meldet: Der große, die Entscheidung suchende Kampf hat auch am vierten Schlachttag mit einem Mißerfolg für den Entente-Generalissimus noch geendet. An der ganzen großen Angriffsfront von der Aisne bis zur Marne verbluteten sich aufs neue die Divisionen des Feindes, ohne einen erheblichen Vorteil erringen zu können. Wo der Gegner infolge rücksichtsloser Anhäufung seiner Massen auf engem Raume in unsere Linie einzudringen vermochte, wurde er sofort wieder geworfen. So mußten die über die Straße Soissons-Chateau-Thierry vorgestoßenen feindlichen Kräfte nach unserem erfolgreichen Gegenangriff im deutschen Verfolgungsfener wieder über die Straße zurückweichen. An den Brennpunkten des Kampfes, wie bei Billefontaine und Tigny, waren die feindlichen Blutopfer besonders schwer. Weder der Einsatz zahlreicher Tankgeschwader, noch die Massenverschwendung seiner Kräfte konnte den Feind seinem Ziele näher bringen. Während in den großen Offensiven dieses Jahres die Deutschen bei geringen Verlusten in wenigen Tagen 60 bis 80 Kilometer im Angriff durchschritten und die feindlichen Armeen zur überstürzten Flucht zwangen, hat General Foch kläglichen Anfangserfolge wegen vieler Hunderttausende eingelegt, ohne auch nur im entferntesten ähnliche Erfolge, geschweige denn die erstrebte Entscheidung, erreichen zu können.

Die französischen Durchbruchversuche.

Berlin, 21. Juli. Der militärische Mitarbeiter des „Berliner Tageblattes“, General Ardenne, schreibt am 21. Juli: Die Schlacht steht zur Zeit auf der ganzen Linie. Französischerseits hat sie den Charakter eines Durchbruchversuches. Erfahrungsgemäß hat dieser aber nur dann Aussicht auf einen durchschlagenden Erfolg, wenn er auf der ganzen Front glückt und die feindliche Abwehr schon am ersten Tage mindestens 10 bis 15 Kilometer zurückdrückt. Dies hat nun General Foch keineswegs erreicht. Vielmehr genügt zunächst die deutschen Angriffsdivisionen und später stärkere Abschnittsreserven nicht nur, um die Angriffswellen aufzuhalten, sondern auch, um sie an manchen Stellen zum Zurückfluten zu bringen.

Der Reichskanzler genesen.

Berlin, 22. Juli. (Wolff-Bureau.) Der Reichskanzler ist, wie uns heute aus dem Großen Hauptquartier mitgeteilt wird, von seiner leichten Erkrankung genesen und hat die Führung seiner Amtsgeschäfte wieder im vollen Umfange aufgenommen.

Explosion der Munitionsfabrik in Plauc.

Berlin, 22. Juli. (Wolff-Bureau.) Die in Plauc befindliche Munitionsfabrik der A. G. G. ist am 19. d. M. nachmittags vermutlich durch Selbstentzündung von Sprengstoff teilweise zerstört worden, wobei außer beträcht-

lichem Sachschaden leider auch eine größere Anzahl von Menschenleben zu beklagen ist. Der Brand wurde nach zweieinhalb Stunden durch die Feuerwehr gelöscht. Es ist zu hoffen, daß der Betrieb bald wieder aufgenommen werden kann.

Der Seetrieg.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 22. Juli. (Amtlich.) Im Sperrgebiete um England versenkten unsere U-Boote 12.000 Bruttoregistertonnen.

Ein amerikanischer Truppentransportdampfer versenkt.

Berlin, 22. Juli. (Amtlich.) Der amerikanische Truppentransportdampfer „Leviathan“, früherer Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Waterland“ (54.382 Bruttoregistertonnen), ist am 20. Juli an der Nordküste Irlands versenkt worden.

Frankreich.

Explosionen in einem Arsenal.

Bern, 21. Juli. „Progrès de Yvon“ teilt mit, daß im Arsenal in Castres eine Reihe von Explosionen in einem Bomben- und Sprengstoffdepot stattgefunden haben. Nach der ersten Explosion wurde die Räumung der Stadt angeordnet. Dank dieser Maßnahme ist die Zahl der Opfer, obwohl noch nicht genau bekannt, gering. Der Schaden in der Stadt ist sehr groß und erstreckt sich bis auf zehn Kilometer im Umkreis. Eine Explosion des Pulverlagers konnte bisher verhindert werden.

England.

Ein friedensfreundlicher Antrag im Oberhaus.

Bern, 22. Juli. Der frühere Vizekönig von Irland, Lord Winborne, brachte im Oberhause am 16. den Vorschlag einer Resolution ein, daß bei feindlichen Friedensführern mehr darauf Bedacht genommen werde, die Friedensziele der Entente klarzustellen und den Militarismus in den Augen der Völker der Zentralmächte zu diskreditieren. Er sei der Ansicht, daß England das Besteher Angebot des Grafen Czernin ohne Druck oder Schikane hätte annehmen können. Wenn England auf das Angebot eingegangen wäre, so wäre die Welt in den Frieden gestolpert, viel wahrscheinlicher aber sei, daß die alldeutschen Junker Angst bekommen und die Verhandlungen abgebrochen hätten.

Balfour über Belgien.

London, 21. Juli. Reuter veröffentlicht den Wortlaut einiger Stellen aus der Rede des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes Balfour bei Gelegenheit des belgischen Nationalfeiertages. Darnach führte Balfour aus, der Angriff auf Belgien werde durch die Tatsache besonders schmachvoll, daß der Angreifer sich verpflichtet hatte, Versteigerer zu sein und daß Deutschland, gerade als es es überwältigte, feierlich versprochen hatte, Belgien zu verteidigen. Ebenso kann nicht vergessen werden, daß wir, wo immer wir in der Politik auf die deutschen Versprechen zu bauen haben, an Deutschlands äußerster Nichtachtung von Verträgen denken müssen. Der Friede der Welt beruht in der Tat auf schwacher Grundlage, wenn er nicht auf einem zuverlässigeren Grunde ruht als auf einem feierlichen Vertrage mit Deutschland.

Die Ukraina.

Die Beziehungen zu Rumänien.

Bukarest, 22. Juli. Das Regierungsblatt „Steagul“ meldet, daß am 17. d. M. ein Kurier von Kijew nach Jassch abgegangen ist, um eine Note zu überbringen, in der die ukrainische Republik die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der Ukraina und Rumänien wünscht.

Errichtung eines Senates.

Kijew, 22. Juli. Der Hetman hat das Gesetz über die Errichtung eines Senates in Kijew als höchste Gerichts- und Verwaltungsbehörde der Ukraina bestätigt.

Bildung einer ukrainischen Armee.

Kijew, 20. Juli. Der erste Schritt zur Bildung einer ukrainischen Armee ist durch einen heute veröffentlichten Erlaß des Hetmans getan. Es wird darin befohlen, auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht zunächst 5000 Rekruten für eine in Kijew in Formierung begriffene Division aus der Zahl der im Jahre 1899 Geborenen auszuheben. Der Minister des Innern wird für jeden Kreis die Anzahl der zu stellenden Rekruten feststellen. Die Dienstzeit der Infanterie und Artillerie beträgt zwei Jahre, die der anderen Waffengattungen drei Jahre. Freiwillige im Alter von 18 bis 25 Jahren dürfen nicht zugelassen werden.

China.

Ein Aufstand in Tibet.

London, 22. Juli. Die „Times“ erfährt aus Peking vom 18. d.: In Tibet ist es zum Aufstand gegen Chinesen gekommen. Da die Zentralregierung nicht imstande war, die Truppen an der Grenze genügend stark zu halten, konnten diese den Ausmarsch der Tibetaner nicht aufhalten. Man hat eine Vereinbarung über einen Waffenstillstand getroffen.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Aufheiterung für die Pariser.) Neutrale Blätter berichten: Die Pariser Öffentlichkeit gehört zu den lebenswürdigsten der Welt. Sie paßt sich allem an, selbst Dingen, gegen die sie brummt, aber mit dem Brummen verbindet sich immer das Lachen. Das geschieht jetzt sogar bei der Beschließung der Stadt. Wenn man hört, daß eine förmliche Flucht der Bevölkerung aus Paris eingeleitet hat, konnte man daran zweifeln, aber die Kreise, die sich in Sicherheit bringen, stellen das wahre Volk von Paris nicht dar. Es sind nicht die Kleinhändler, die kleinen Künstler und die Schriftsteller, die sich mit allen möglichen Dingen beschäftigen, noch die ebenförmigen kleinen Gewerbetreibenden. Diese fassen die Beschließung als vorübergehende Sorge des Augenblickes auf, bei der man immer noch lachen kann. Der beste Beweis davon ist die Erfindung von Nénette, Mintintin und Madadon. Betrachten wir den Gang. Bei der Wiederaufnahme der Beschließung war man in Paris sehr unangenehm überrascht. Das deutsche Fernfeuer und dann die drohende Annäherung der deutschen Armeen machten nervös. Da sagte sich ein findiger Geschäftsmann, man brauche irgend etwas zur Aufheiterung der Pariser, und dazu reicht schon wie bei Kindern eine Kleinigkeit aus. Geben wir ihnen ein Spielzeug. Schnell erfand der kundige Geschäftsmann die drei kleinen Puppen, Nénette, Mintintin und zuletzt ihr Kind Madadon, kleine Puppen aus Wolle oder Leinen, nicht größer als ein Anhänger an der Uhr. Man hängt sie um den Hals und an das Pferdegeschirr, stellt sie in der Wohnung auf, schenkt sie seinen Freunden. Alle Welt trägt sie im Knopfloch, Männer, Frauen und Kinder. Es sind Fettsche gegen das feindliche Geschloß. Leicht kann man sie sich beschaffen und hat dann Sicherheit, viel schneller als im Keller. Sollten die Pariser nun wirklich daran glauben? Die Frage läßt sich mit Ja oder Nein beantworten. Dieselben Leute, welche die Püppchen wegwerfen würden, wenn man sie ernsthaft fragte, ob sie an die Wirksamkeit glauben, fühlen sich doch sicher auf der Straße, beim Gang zum Geschäft oder bei der Arbeit und haben so ihr Selbstvertrauen wieder. Man darf eben nicht vergessen, wie tief doch im Menschen allerbhand Aberglaube steckt.

Approvionierungsangelegenheiten.

— (Zettabgabe.) Parteien des fünften Bezirkes erhalten in der Kriegsverkaufsstelle in der Herrengasse Zett in folgender Ordnung: morgen vormittags Nr. 1 bis 350, nachmittags Nr. 351—700, übermorgen vormittags Nr. 701—1050, nachmittags Nr. 1051 bis zum Ende. Das Zett — 20 Dekagramm auf die Person — wird nur an solche Parteien abgegeben, die eine Zettkarte mit dem Zulassungsschein haben. Das Kilogramm kostet 48 K. Gefäße sind mitzubringen. — Die restlichen Bezirke kommen in folgender Ordnung an die Reihe: sechster bis neunter und erster bis dritter Bezirk.

— (Verlauf von Prager Würsten zu ermäßigten Preisen.) Die städtische Approvisionierung wird heute nachmittags in der Kriegsverkaufsstelle in der Herrengasse auf die grünen Legitimationen B Nr. 1—200 Prager Würste abgeben. Auf jede Person entfällt ¼ Kilogramm, das Kilogramm zu 4 K.

— (Saure Rüben.) Heute nachmittags und morgen werden an Parteien des vierten, fünften und sechsten Bezirkes bei Jakopié auf die Zettkarten saure Rüben in folgender Ordnung abgegeben werden: Viertes Bezirk: heute von 2 bis halb 3 Uhr Nr. 1—250, von halb 3 bis 3 Uhr Nr. 251—500, von 3 bis halb 4 Uhr Nr. 501—750, von halb 4 bis 4 Uhr Nr. 751—1000, von 4 bis halb 5 Uhr Nr. 1001—1250, von halb 5 bis 5 Uhr Nr. 1251 bis zum Ende. — Fünfter Bezirk: morgen vormittags von 8 bis halb 9 Uhr Nr. 1—228, von halb 9 bis 9 Uhr Nr. 229—456, von 9 bis halb 10 Uhr Nr. 457—684, von halb 10 bis 10 Uhr Nr. 685—912, von 10 bis halb 11 Uhr Nr. 913 bis 1140, von halb 11 bis 11 Uhr Nr. 1141 bis zum Ende. — Sechster Bezirk: morgen nachmittags von 2 bis halb 3 Uhr Nr. 1—272, von halb 3 bis 3 Uhr Nr. 273—544, von 3 bis halb 4 Uhr Nr. 545 bis 816, von halb 4 bis 4 Uhr Nr. 817—1088, von 4 bis halb 5 Uhr Nr. 1089—1360, von halb 5 bis

5 Uhr Nr. 1361 bis zum Ende. — Parteien, die sich mit irgend einer Karte der Armenaktion ausweisen, zahlen für das Stilogramm 75 h, alle übrigen 1 K 50 h.

Nachtrag zu den Lokal- und Provinzialnachrichten.

— (Die Stellung verurteilter Preistreiber unter Polizeiaufsicht.) Wie mitgeteilt wird, hat das Justizministerium die Gerichtshöfe erster Instanz angewiesen, von jeder Verurteilung wegen Verbrechen oder Vergehens der Preistreiber sofort nach Rechtskraft des Urteiles die politische Behörde in Kenntnis zu setzen, damit diese die Stellung solcher Preistreiber unter Polizeiaufsicht veranlasse. Das Justizministerium hat nun weiter bekanntgegeben, daß der Stellung unter Polizeiaufsicht auf Grund der Preistreiberverordnung im Gegensatz zu den übrigen Fällen, in denen die Polizeiaufsicht verhängt werden kann, keine gerichtliche Entscheidung über die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht voranzugehen hat. Verurteilte Preistreiber können also von der politischen Behörde, in deren Sprengel das Gericht liegt, oder von der landesfürstlichen Polizeibehörde im eigenen Willkürkreis unter Polizeiaufsicht gestellt werden.

— (Förderung der Gerbrindegewinnung.) Unter neuerlichem Hinweis auf die bedenkliche Not an Gerbmitteln sowie auf den Umstand, daß — wie die Wahrnehmung gemacht wurde — seitens vieler Waldbesitzer vorwiegend bloß ungehäutetes Holz zum Verlaufe gelangt, während nur verhältnismäßig wenig Rinde erzeugt wird, werden die Waldbesitzer aufgefordert, wenn auch mit der ausschließlichen Holzzerzeugung ein größerer Gewinn verbunden ist, in Anbetracht der in den außerordentlichen Verhältnissen begründeten Notwendigkeit einer ausreichenden Gerbmittelbeschaffung durch eigene Produktion nicht bloß Holz zu erzeugen, sondern auch im allgemeinen Interesse die notwendige Gerbrindeerzeugung nicht ganz zu vernachlässigen. Bei diesem Anlasse werden die Waldbesitzer auch neuerdings darauf aufmerksam gemacht, daß mit Rücksicht auf die dermalen für Rinde bestehenden Höchstpreise und die der Häute- und Lederzentrale auferlegte Verpflichtung zur Übernahme des gesamten Rindenquantums die Erzeugung größerer Rindenmengen für sie wohl ohne Schaden sein wird. Übrigens erscheint die Entrindung des erzeugten Holzes schon aus forstpolizeilichen Rücksichten behufs Hintanhaltung von Insektengefahren dringend geboten und ist daher auch im eigenen Interesse der Waldbesitzer gelegen.

— (Postverkehr mit der Ukraina.) Briefsendungen nach der Ukraina unterliegen folgenden Bedingungen: Sie dürfen nur in deutscher, ungarischer, ukrainischer oder französischer Sprache abgefaßt sein; Kurzschrift und Geheimschrift sind verboten. Die Adresse ist nur in lateinischen Buchstaben (allenfalls zwischen den Zeilen mit kyrillischen Schriftzeichen) zulässig. Der Name des Absenders muß auf der Sendung vermerkt sein. Mitteilungen militärischer Natur sind nicht gestattet. Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, sind den Absendern zurückzustellen.

— (Neugründung eines Export-Import-Unternehmens.) Unter der Firma „P a g“, Österreichische Aus- und Einfuhr-Gesellschaft m. b. S., hat sich in Wien, L. Märtnerstraße Nr. 28, ein Export- und Import-Unternehmen mit einem vorläufigen voll eingezahlten Kapital von 1.100.000 K gegründet, welches sich mit dem Export österreichischer Fabrikate nach den Balkanländern, Ukraina und Rußland und dem Import von Rohstoffen aus diesen Ländern be-

faßt. Die Firma unterhält bereits in einem Teil genannter Länder eigene Filialen und Vertreter. Firmen, welche Interesse am Export und Import nach und aus obigen Ländern haben, wollen sich mit genanntem Unternehmen ins Einvernehmen setzen, welches gerne jedwede gewünschte Auskunft erteilt.

— (Die Hygiene unseres Geldes.) Trotz der Aufklärungsarbeit ist sich die Laienwelt noch immer nicht in genügender Weise über die einfachsten hygienischen Maßregeln im klaren. Da die Infektionskrankheiten bekanntlich durch kleinste Lebewesen, deren Durchmesser ein Tausendstel-Millimeter beträgt, hervorgerufen werden, muß alles getan werden, um die Verbreitung dieser unsichtbaren, leicht haftenden Krankheitsüberträger hantanzuhalten. Besonders wichtig ist es, den Mund vor Berührung mit nicht ganz reinen Gegenständen zu bewahren, denn gerade die in der Kriegszeit verbreitetsten Darmkrankheiten, wie Typhus, Cholera und Ruhr, werden durch Bakterien verschuldet, deren Weg in den Körper fast ausschließlich durch den Mund führt. Darum lag stets der Gedanke nahe, daß die Krankheiten besonders leicht durch unser Papier- und Nidelgeld verbreitet würden, da ja das Geld durch tausende unbekannte Hände geht und da man den Finger, der einen Schein oder eine Münze berührt, nur allzu leicht zum Munde führt. Um nun den hier in Betracht kommenden Gefahrgrad festzustellen, unternahm Doktor Piorkowski eingehende Untersuchungen, um über die Menge und Art der Keime Aufschluß zu erlangen, die sich auf Papier- und Nidelgeld vorfinden, das längere Zeit in Gebrauch war. Zu diesem Zwecke wurden, wie Dr. Piorkowski in der „Umschau“ berichtet, abgeschnittene Teilchen der kleinen Papiergeldsorten sowie Nidel- und Eisenmünzen in bakteriologische Nährflüssigkeiten eingetragen und nach kurzer Aufbewahrung bei Zimmer- oder Körpertemperatur zum Wachstum veranlaßt. Hieraus wurde ganz einfach die Art der gefundenen Bakterien mit den hierfür üblichen Methoden festgestellt. Es ergab sich, daß es sich hauptsächlich um harmlose Bakterien handelt, die überall im Haushalt der Natur vorkommen. Daneben wurden aber auch vereinzelt Diphtheriebazillen festgestellt und häufiger Paratyphusbazillen. Die letzteren sind Erreger, die eine dem echten Typhus klinisch ähnliche Krankheit hervorrufen können, die aber schneller und gefahrloser verläuft, als der Typhus selbst. Im bakteriologischen Sinne ist der Paratyphusbazillus ein Sammelbegriff, denn hieher gehören zahlreiche harmlose und krankheitszeugende Bazillen, ganz besonders die Fleisch- und Nahrungsmittelvergifter. Diese Bazillen wirken gewöhnlich nur dann giftig, wenn sie in großen Mengen in den Körper eindringen und dort widerstandsfähig bleiben. Das letztere ist der Fall, wenn der Organismus nicht vollkommen intakt ist; er braucht nicht einen direkten Fehler aufzuweisen, es genügt vielmehr, wenn er allgemein geschwächt wurde. Auf diese Weise erklärt sich wohl auch die Tatsache, daß im Verlaufe dieses Krieges die Paratyphus-Erkrankungen sich gehäuft haben. Eine Beunruhigung wäre aber keineswegs am Platze, denn es gehört ein Komplex von Zufällen und Störungen dazu, damit durch die am Papier- und Nidelgelde gewöhnlich haftenden Bazillen eine Infektion bewirkt wird. Häufig ist die Übertragungsfähigkeit der Infektionskeime durch Antrodien und andere Schädigungen zu sehr geschwächt, um gefährlich zu werden. Da aber andererseits unter den gegenwärtigen Ernährungsverhältnissen der Körper sehr leicht an Widerstandsfähigkeit einbüßt, muß die dem Papier- und Nidelgelde anhaftende Aufsteckmöglichkeit immerhin in Betracht gezogen werden, und man sollte stets darauf achten,

nach dem Durchzählen einer größeren Geldmenge die Hände sofort gründlich zu reinigen.

— (Tödlicher Eisenbahnunfall.) Im Kilometer 491,2 der Strecke Adelsberg-Mafel wurde ein Schütze, der bei offener Waggontür saß, durch das Streifen der Wagentür eines entgegenfahrenden Personenzuges zu Boden geschleudert und überfahren. Der Verunglückte blieb an Ort und Stelle tot liegen.

— (Verhaftungen.) Auf dem Staatsbahnhofe wurde ein 17 Jahre alter Eisenbahnarbeiter verhaftet, weil er am dortigen Perron eine einem Soldaten gehörige Kiste mit Lebensmitteln und anderen Kleinigkeiten gestohlen hatte. — In Gradisce verhaftete ein Wachmann einen 17jährigen Studenten, der seiner Quartiergeberin Kleider im Werte von 900 K gestohlen hatte. — Auf der Reichsstraße in Glein wurden in der Nacht auf den 17. d. M. zwei Eisenbahner verhaftet, die auf einem Handwagen zehn Zuckerbrote (etwa 120 Kilogramm) verdächtigter Probenienz nach Laibach führten. Bis Glein waren die beiden mit einem Einspänner gekommen. Die Verhafteten wurden dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Ertappte Kartoffeldiebe.) Vor einigen Tagen wurden zwei Schlosserlehrlinge aus Laibach auf einem Ader in Lukowitz beim Erdäpfeldiebstahl ertappt. Während der eine Wache hielt, grub der zweite die Erdäpfel aus und füllte damit seinen Rucksack. Als die Diebe den Bestohlenen erblickten, ergriffen sie unter Rücklassung des mit Erdäpfeln bereits gefüllten Rucksackes die Flucht. — Weiters wurden auf einem Ader in Mlacevo zwei jüngere Burschen aus Rosental beim Erdäpfeldiebstahl betreten. Die Burschen hatten bereits 25 Kilogramm Erdäpfel ausgegraben, die ihnen abgenommen wurden.

— (Einbrüche.) In einer der letzten Nächte wurde in die Mühle der Besitzerin Agnes Dobravec eingebrochen und daraus 1 Sack Naturmehl, 1 Sack Naturz, 1 Topf mit zehn Kilogramm Schweinefett, dann Butter, Zucker und Eier entwendet. Als tatverdächtig wurde ein 17jähriger Tagelöhner der dortigen Gegend durch die Gendarmerie verhaftet, der aber vom Diebstahle nichts wissen will. — In St. Gotthard wurde beim Gastwirte Josef Gufjati ebenfalls ein Einbruch verübt. Der unbekannte Täter, der durch ein Fenster in eine Kammer gestiegen war, erbeutete 1500 K Bargeld und mehrere Pakete Zigarettentabak.

— (Taschendiebstahl.) Beim Einsteigen in den Schnellzug wurde einer Dame im Gedränge aus der Handtasche ein Geldtäschchen mit 200 K Bargeld und einer Fahrkarte Laibach-Wien gestohlen.

Kino Ideal. Programm für heute Dienstag, 23. Juli: Vorgeführt wird der sensationelle Detektiv-Film in vier Akten: „Die Spur im Schnee“ von Karl Mautl. Hauptrollen: Rogens Eger und Hanna Brämann. Außerdem noch: „Große Aufregung herrscht im Zipselhausen“, vorzüglicher Lustspielschlager in zwei Akten, und allerneueste Kriegswochenberichte. — Für Jugendbilde nicht geeignet. — Vorstellungen ab 4 Uhr nachmittags, letzte Vorstellung um dreiviertel 9 Uhr im Garten mit erstklassiger Theatermusik. Kino Ideal.

Verantwortlicher Redakteur: Anton J u a t e f.



Holzfachmann

bilanzsicher, der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, wird als Leiter einer größeren Firma 2244 3-2

sofort aufgenommen.

Adresse bei der Administration dieser Zeitung.

Zu kaufen gesucht:
„Slovenski Pravniki“
alle bisher erschienenen Jahrgänge, wenn auch einzelne Jahrgänge.
Angebote an die Verwaltung dieser Zeitung. 2275 3-2

Lovsko društvo
Hubertus
v Postojni 2288
se je prostovoljno razšlo.
Likvidacijski odbor.

KORKE.
Kaufe gebrauchte Champagnerkorke, nicht gebrochen, oder Kunst; zahle für große K 1—, für kurze 50 Heller per Stück, für gebrauchte, nicht gebrochene Flaschenkorke 40 Kronen per Kilo. Übernahme per Nachnahme, vorherige Anfrage überflüssig. Kaufe neue Korke gegen vorherige Bemusterung zu Höchstpreisen. Emil Kasziner, Korkfabrik, Budapest, Alparutca 10. 1714 20-13

Dve po 4 leta stari, 15½ pesti visoki, popolnoma črni
plemenski kobili
sta na prodaj.
Poizve se v Ljubljani, Poljanska oosta št. 55. 2278 2-1

Kaufe jedes Quantum
Fichtenrinde
zu den höchsten Preisen:
Anton Ottitsch, Villach. 2259 3-3

Pferdeknecht
ordentlich, für mittelschweres Fuhrwerk,
für sofort gesucht.
Wohnung frei. Offerte an Josefthaler Papierfabriken, Post Mariafeld, Krain. 2273 2-2

Reservistenfrau mit zweijährigem Knaben bittet um ein
Sparherdzimmer
möbliert oder unmöbliert, kann nähen, wäre auch bereit Bedienung zu übernehmen.
Adresse in der Administration dieser Zeitung. 2292

SIGORIN
vertilgt staunend rasch die
WANZEN
Kleine Flasche K 4—, große Flasche K 16—, 1 Spritze K 2—. Alle Bestellungen sind zu richten direkt an: 26-25
Apotheke „zur Hoffnung“
in Pécs Nr. 15 (Ungarn).

Amtsblatt.

3. 20.379.

2283 3-1

Konkursausreibung.

Über Ermächtigung des k. k. Ministeriums für öffentliche Arbeiten vom 27. Juni 1918, 3. 26.736-VII, kommen in Krain zwei provisorische Straßenmeisterstellen auf Kriegsbauer zur Besetzung, und zwar eine im Baubezirk Krainburg mit dem Amtssitze in Aibling oder Neumarkt und eine im Baubezirk Rudolfswert mit dem Amtssitze in Rudolfswert oder Landstraß.

Mit diesen Stellen ist eine jährliche Remuneration von 1000 K und eine Zuwendung nach Maßgabe der jeweiligen Bestimmungen über die Zuwendungen an die vertragsmäßig Angestellten des Staatsbaudienstes aus Anlaß der durch den Krieg geschaffenen außergewöhnlichen Verhältnisse verbunden, ferner ein Straßenbegehungspauschale von 115 K pro Myriameter und Jahr.

Gesuche um diese Stellen sind eigenhändig geschrieben und mit einem 2 K-Stempel versehen bis zum

30. August 1918

bei der k. k. Landesregierung in Laibach einzubringen.

Denselben hat beizuliegen:

- 1.) Geburts- und Heimatschein,
- 2.) ein Dokument über das derzeitige militärische Verhältnis des Gesuchstellers,
- 3.) ein amtsärztliches Zeugnis,
- 4.) ein Dokument über das bisherige Wohlverhalten,
- 5.) ein Nachweis über die Kenntnis beider Landessprachen.

Bewerber, welche den Nachweis einer bereits abgelegten Probeprüfung oder der Erlernung des Maurerhandwerkes erbringen, ferner entsprechend dienstfähige Invalide werden bevorzugt.

Kenntnis des Radfahrens ist unbedingt erforderlich.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 18. Juli 1918.

St. 11.670.

2281

Razglas.

Daje se na občno znanje, da se bo lov krajevne občine Dole, izvzemi v tej občini ležeča lastna lovišča, oddal v najem dražbenim potom za dobo petih let, počenši s 1. julijem 1918, dne 7. avgusta t. l. ob 9. uri dopoldne v občinski pisarni v Idriji.

Dražbene in najemne pogoje se zamore vpogledati pri podpisnem okrajnem glavarstvu.

C. kr. okrajno glavarstvo Logatec, dne 19. julija 1918.

3. 11.670.

Rundmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Jagdbarkeit der Ortsgemeinde Dole, ausgenommen die bestehenden Eigenjagden, im öffentlichen Versteigerungswege für die Dauer von fünf Jahren ab 1. Juli 1918 am 7. August t. l. 3. um 9 Uhr vormittags in der Gemeindefanzlei in Idria verpachtet werden wird. Die Visitations- und Bachtbedingungen können bei der gefertigten k. k. Bezirkshauptmannschaft eingesehen werden.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Voitsch, am 19. Juli 1918.

3. 15.299.

2280 2-1

Bezirkshebammenstelle.

Die Bezirkshebammenstelle für die Gemeinde Tschermoschnitz mit einer Jahresremuneration von 150 K wird für die Dauer des Bestandes der Bezirksstellen ausgeschrieben.

Bewerberinnen um diesen Posten haben ihre gehörig belegten Gesuche bis zum

15. August t. l.

hiermit zu überreichen.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert, den 14. Juli 1918.

2285

Pr. VII 84/18-1

Erkenntnis.

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Preßgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt des in der Nummer 37 der in Laibach erscheinenden periodischen Druckschrift „Jugoslovan“ auf der 3. Seite abgedruckten Aufsatzes, beginnend mit der Aufschrift „Bliža se...“ und endend mit „neba obok“, begründet den objektiven Tatbestand des Verbrechens nach §§ 58c und 59 St. G.

Es werde demnach zufolge des § 489 St. B. O. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beischlagnahme der Nummer 37 der Zeitschrift „Jugoslovan“ bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beischlag belegten Exemplare derselben und auf Verstärkung des Sages des beanstandeten Aufsatzes erkannt.

Laibach, am 20. Juli 1918.

2246

T 33/18/1

Uvedba postopanja, da se za mrtvega proglasi Leo Flerin.

Leo Flerin, dne 30. marca 1895 rojeni trgovski akademik iz Zgornjih Domžal št. 62, je takoj po mobilizaciji prostovoljno odinil k vojakom ter prišel kot prostak c. kr. 27. bramb. pešpolka, 2. nadom. komp., ranjen v rusko ujetništvo. Dne 6. januarja 1915 je baje v Nishnij Nowgorodu umrl na disenteriji. Vsaj o njegovem življenju ni od tedaj nobenega glasu več.

Ker utegne potemtakem nastopiti zakonita domneva smrti po zmislu § 1. zakona z dne 31. marca 1918, drž. zak. št. 128, se uraja po prošnji njegovega očeta Flerin Franceta, zasebnika v Zgornjih Domžalah št. 62, postopanje v namen proglasitve pogrešanca za mrtvega. Vsakdo se torej pozivlja, da sporoči sodišču, kar bi vedel o imenovanem.

Leo Flerin se pozivlja, da se zgasi pri podpisnem sodišču ali mu na drug način da na znanje, da še živi.

Po 20. juliju 1919 razsodilo bo sodišče po zopetni prošnji o proglasitvi za mrtvega.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 27. junija 1918.

2282

Firm. 59/18, Rg A 142/1

Razglas.

Vpisalo se je v register oddelek A: Sedež firme: Tržišče št. 27 pri Mokronogu.

Besedilo firme:

Marija Okorn,

Obratni predmet: trgovina z mešananim blagom.

Imetnica: Marija Okorn, trgovka v Tržišču št. 27, sedaj 15.

Datum vpisa: 18. julija 1918.

C. kr. okrajno kot trgovinsko sodišče v Rudolfovem, oddelek I., dne 18. julija 1918.

2252

Firm. 681, Gen. III 62/36

Razglas.

V zadržnem registru se je vpisala dne 13. julija 1918 pri zadrugi:

Sodarska zadruga za selško dolino na Češnjici,

registrovana zadruga z omejeno zavezo, naslednja prememba:

Izbrišejo se iz načelstva Anton Pintar, Jakob Demšar, Valentin Lušina, Jernej Nastran, Primož Lotrič in Tomaž Eržen.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 12. julija 1918.

2256

P 82/18/1

Sklep.

Katarina Trebar, sitarja žena iz Stražišča, se radi umobolnosti popolnoprakliče.

Za kuratorja se ji je postavil Jakob Česen iz Stražišča št. 20.

C. kr. okrajna sodnja v Kranju, odd. II., dne 17. julija 1918.

Tüchtige
Büglerinnen
werden bei
Carl Hamann
sofort dauernd aufgenommen.

Suche
ein gutes Pianino
für längere Zeit zu mieten.

Anträge mit Preisangabe an **Schild, Planinska cesta Nr. 276.** 2254 3-3

Korke

Paul Birnbaum, Korkhandlung, Wien, II., Darwingasse 39, bei der Nordbahn (keine Filiale). Diese Preise sind keine Reklamepreise, sondern werden auch gezahlt.

Hafnertöpfe 2257 2-2
(handgedrehte Einmachtopfe grau, gepreßte Steinzeugtöpfe braun)
liefert große Quantitäten waggonweise, ebenso
Weißstückkalk,
Romanzement, Düngerkalk, Schamottesteine und Gips
A. Fürst & Co., Wien, III., Erdbergstraße 67. Telephon 4398.

KORKE 1978 14
Flaschenkorke, gebrauchte, ganze, pro Kilogramm **K 45,-**
Bierfaßkorke, pro Kilogramm **„ 36,-**
Champagnerkorke, lang, ganz, kein Kunst, pro Stück **„ 1,-**
Flaschenkorke, neu, pro Kilogramm **„ 90,-**
kauft gegen Bemusterung per Nachnahme
Karl Kraus, Wien, II., Darwingasse 37.

Das Bad im Hotel „Elefant“.
erlaubt sich allen P. T. Badegästen anzuzeigen, daß die Bäder an folgenden Tagen offen sind:
Wannenbad:
an **Wochentagen** von 8 bis 12 Uhr vormittags
„ 2 „ 6 „ nachmittags
„ **Sonn- und Feiertagen** „ 8 „ 12 „ vormittags
Dampfbad:
Dienstag von 8 bis 12 Uhr vormittags für Herren
„ 2 „ 6 „ nachmittags „ Damen
Freitag „ 8 „ 12 „ vormittags „ „
„ 2 „ 6 „ nachmittags „ Herren
Sonntag „ 8 „ 12 „ vormittags „ „
Dusche:
Montag von 8 bis 12 Uhr vorm. und von 2 bis 6 Uhr nachm.
Mittwoch „ 8 „ 12 „ „ „ 2 „ 6 „ „
Donnerstag „ 8 „ 12 „ „ „ 2 „ 6 „ „
Samstag „ 8 „ 12 „ „ „ 2 „ 6 „ „
Wir empfehlen uns wärmstens
hochachtend
2267 7-3
Hedžet & Koritnik.